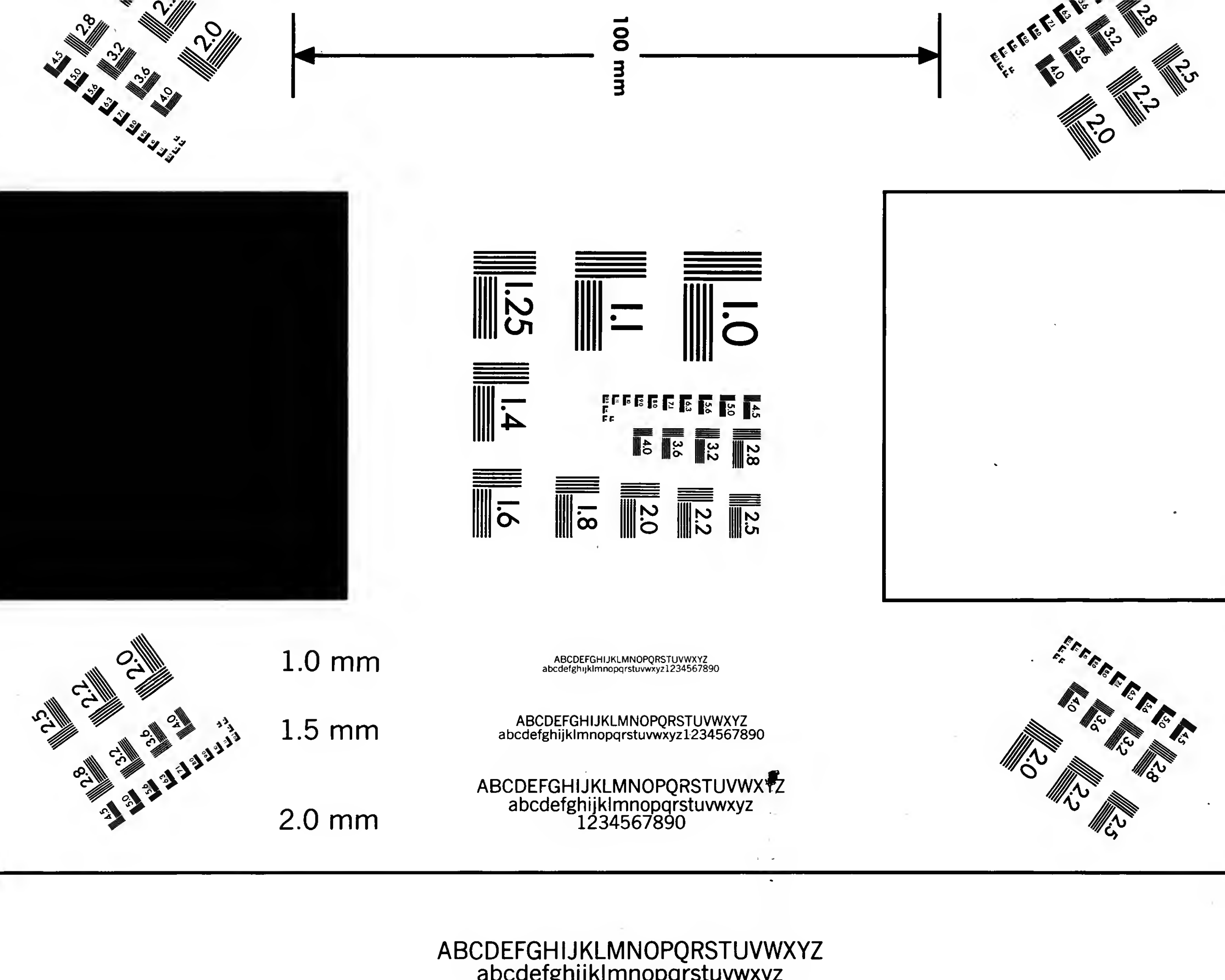
E: Gesammelte Dichtungen

CE: Berlin

E: 1903.

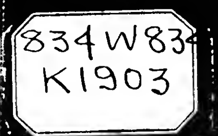
CATALOG RECORD TARGET

arl, 1869-1948.
melte Dichtungen / Karl Wolfskehl.
: Bondi, 1903.
; 21 cm.



2.5 mm

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890



Karl Wolfskehl: von Reichenberg

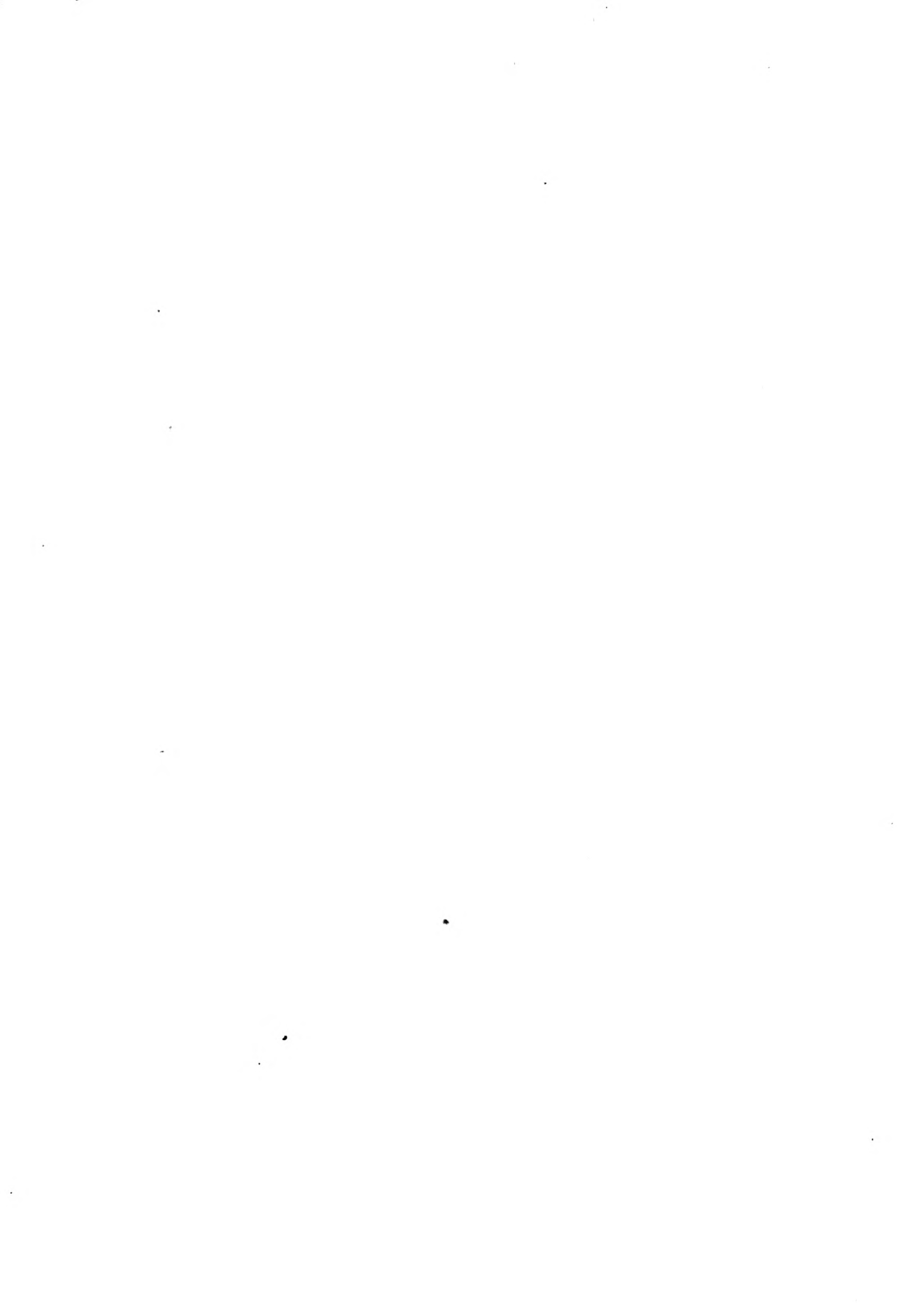
Gesammelte Dichtungen



GEORG BONDI
BERLIN 1903



AN STEFAN GEORGE



DER PRIESTER VOM GEISTE

Aller lande gehäufte garben laden
Aber du neigest die stirn und lächelst lange . . .

Und lächelst lange! Denn wie mochtest du heischen was sie dir boten · das Mögliche wollen gewiss der vollendung — die hand aus strecken nach dem erreichbaren: bist du ein handlanger?

Von neuen schmerzen tauten deine lider: kein vergebliches sehnen — dass dir die reiche huldigten beleidigte deine seele. Also dass sie müde ward und in ihren vesten schlummerte. Aus kraft wurdest du unkräftig · weil du dich nicht überwinden konntest zerschelltest du träumend deine waffen. Immer ja will das höchste über sich selber triumphierend hinausschreiten: jeder gipfel will abgrund werden einem

neuen gipfel. Wo aber rauchte der brand in den versinkend du dich gebären konntest? Lange hatte man dich gelehrt du seiest tempel zugleich und beter: kein ziel sei so hoch kein weg so weit — du seiest das ende alles wanderns gleichwie sein anbeginn · du selbst seist das band nach dem deine stirne bange.

Du hattest gelauscht und dem raunen neigte sich dein ohr: du zogest aus im glücke des suchens und die schauer des unbekannten kühlten deine schläfe.

Mühevoll dünkten zum beginne dich frohen die pfade · nimmer zu fassen das lockende ziel und stolzer hob sich deine seele · denn in ihr brannte die lust zum ungeheuren.

Seliges sehnen versunkener tage!
Wehe dass ihm erfüllung ward!

In scham und dumpfem weh versiegte das vertrauende wagen da der sieg errungen war. Der leichte sieg! Ein spiegel war dir alles sein geworden und siehe du lachtest. Du lachtest wie nur ächzender überdruss wie nur schmerzliches grausen lachen kann. kleines ziel! kleines ziel! Also tönten deine lippen · deine seele aber blutete.

Du hülltest dich in den stolz deines leides du achtetest dessen nicht.

Und die blutflamme strömte dahin durch die weiten · sie loderte zu deinem himmel empor und verzehrte die matten zu deinen füssen. Also dass der spiegel schmolz und dein tempel wankte. Da war es als fiele eine fessel von dir ab: du blicktest auf von der stätte deiner trauer und im purpur des untergangs strahlte dir ein neues erstehen. Ein namenloses glück hob ladend seinen finger.

Wer mag des genesenen wonne ermessen? wie eines trunkenen bebten deine lippen und deine hände hoben sich in segnender lust: anbeten preisen durften die seligen. Eigne flamme hatte dich geläutert · du selbst hattest das ziel gefunden das unerreichbar stets erreichte. Ihr eignes leben musste deine seele hingeben auf dass sie leben könne. Leben im reiche des Wirklichen im lichten Saale der Vereinigung: der küste zu der nimmer ein einzelsein gelangt die dennoch nur einzelseines strahlung ist. Im ringenden sehnen nach diesem lande im hegen und erweitern seiner grenzen und goldenen gaue · darin fand deine seele ziel und lohn für alle zeiten.

Wie leuchtet nun ihr jugendlicher blick! Wie rüstet sie sich zum streite und bebt in kampfesgierde! Ihre sehnsucht wandelt gleich einer sonne über die

gefilde · wie ein frühlingsregen weckt sie die geister des haines · nimmer aber erschöpft sich der born der lust.

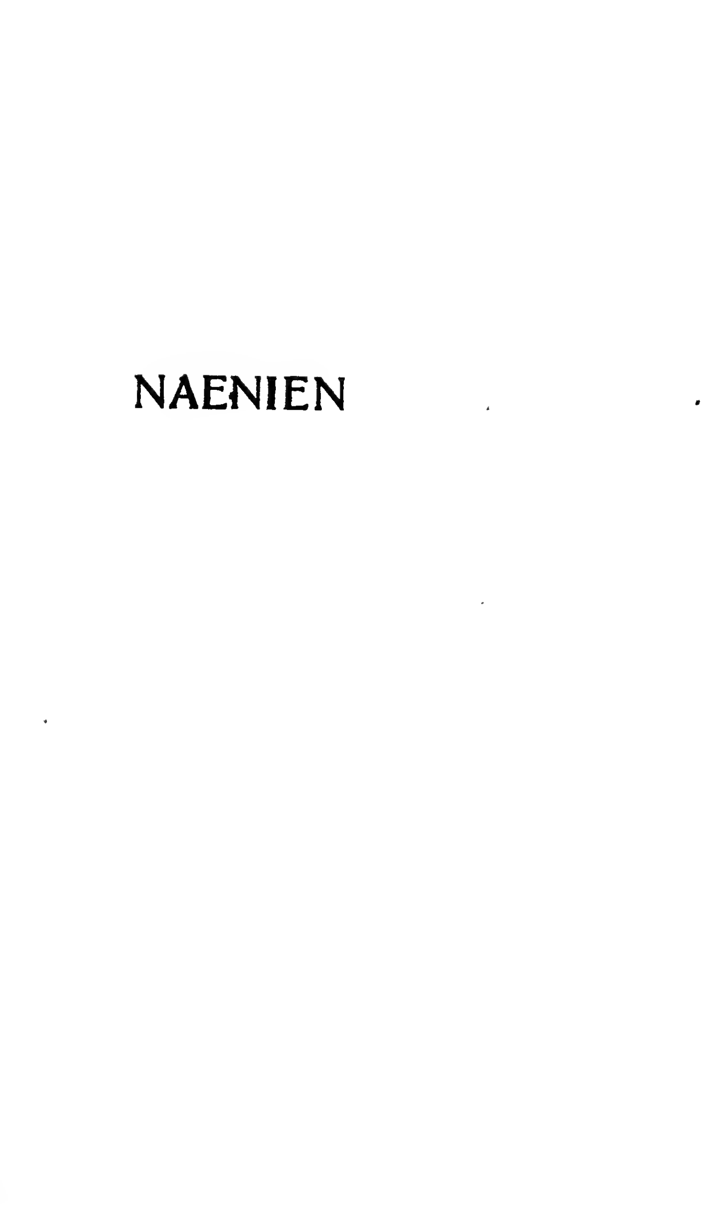
Ohne ende entquellen die ströme harmonischen wirkens der neuen schale.

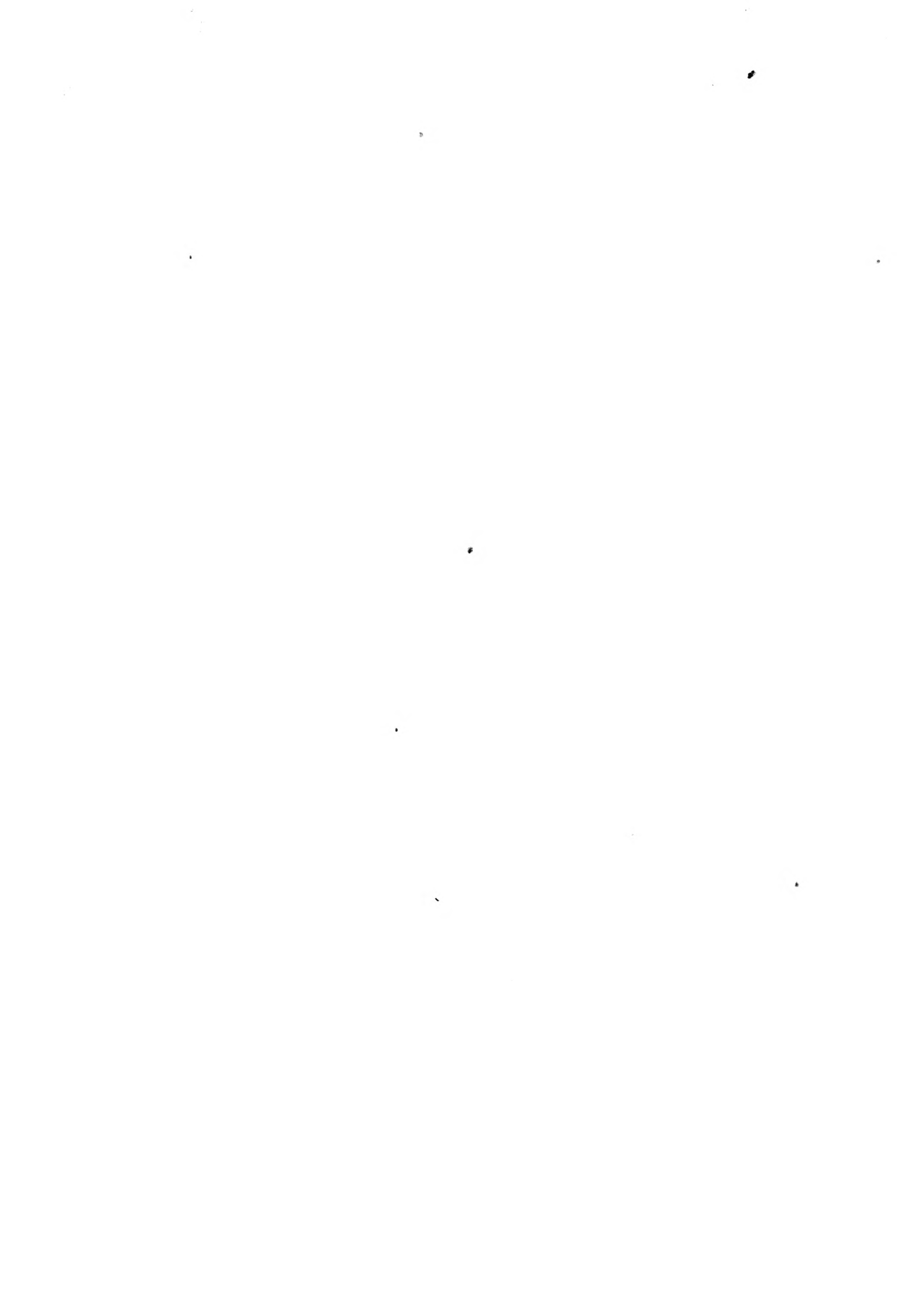
Verschwunden ist alles tageszagen: weggefegt die ängstliche eigensucht. Die immer am vergänglichen klebt und jedem werden abhold ist die kleinmütige.

Ein neues priestertum ist erstanden ein neues reich den gläubigen zu künden. Brausend fühlt die seele des schaffens unaussprechliche Wonnen. Da zeugt jeder glücksgewinn ein kühneres hoffen: nur ein meilenstein zum weiterschreiten mahnend dünkt jeder sieg. Ein jubelndes Vorwärts ist alles erringen. Der Pfad zum Leben ist gefunden der heilige weg auf dem jeder schritt ist gleichwie ein triumphgesang.

Stets ungestillt brannte des einzelnen heisses begehren auch da seine seele aus dem dumpfen zucken des alleinseins sich gerettet. Sie verdorrete schier in ihrer wüste. Und wiederum hat sie sich hingegeben. Sehend ist sie geworden. Aller geheimnisse wissen glänzt in ihrem auge. Der gähnenden tiefe entflohn aus der wüste entronnen loht sie nun empor in morgentrunkene lüfte · ein opferrauch · aufwärts zum reich der reiche.

NAENIEN





UNSREM TOTEN BRUDER

In deinem dunklen haar ein kranz ·
So schwer geflochten so wirr und schwer ·
Ohn anfang · quillend schwül und trübe:
Dein murmelnd leben rankt um deine stirne
Und kost und flüstert mit den roten wunden
Die immer brennen · nie vernarben wollen.
Du ruhst ganz still doch schlummerlos und lächelst . .
Im schatten der nacht die wasser gehen
Von schwarzen strassen flackerts herein
Und streift vorbei und glättet deine linnen
Und schliesst die wunden und dein kranz erbebt
Und deine weisen müden lippen schweigen.

ZARATHUSTRA

Stumm throntest du am thorweg jahre jahre ·
An dir vorbei lief leiden lust und lärm ·
Am thorweg drinn du mit dem zwerg geflüstert
Ehe du dich entrückt . . . nun sassest du
Tief innen dein blick und dein wissen tief innen.
Das höchste leben sass reglos und sann
Gebannt vom eignen ruhbereiten sehnen.
Mein ist die wahl! du wähltest · einsamkeit
Hielt dich umfangen – goss ihrem trunkenen
Ein stetes abendglühen um die schläfe.
Zur flamme lodert nun dein glühn empor
Die dich Gebahrten raubend dich uns gibt.

DER MEISTER UND DER TOD

(BÖCKLIN)

Zu meinem nachen hast du dich gefunden
An meinen wassern wartest du verhüllt.
Lebt wohl · so blickt dein aug · ihr bunten stunden
Die mich erfüllten – die ich ganz erfüllt.

Du Reicher du Erlesener im reigen
Hörst du ihr wehe? aller gluten hort
Willst du dem staunen dich der Untern zeigen?
Du lächelst leise bittend: nimm mich fort!

Zu deines weiten reiches letztem strande
Lass mich hinab – kein schacht ist mir zu tief.
Wach war ich wie kein andrer dort im lande
So darf ich schlafen fest wie keiner schlief.

N. G.

Wahrlich ihr waret · himmlische Griechenlands!
Im ewigen schauen liebelächelnd trunkenen
Euch glänzt ein feiernd beten weit die welt.
Vom überfliessenden lichte hingewiegt
Schwamm euer goldner nachen ob den gründen ·
Blumengefüllt weinträufend flötentönig.

Ihr himmlischen ihr seligen der sonne!
Von euren alten malen · den bestaunten ·
Dringt uns zu sinn und seele leichter rauch.
Aus weissen blüten hebt sich ein gedüft
Ein schwanker schattentanz sät silbersterne
Nektargelezte aetherzarte schaaren
Grüssen traumklar traumfern in unsern tag.

Sie ziehen fremd im frohnenden gelärm
Die stumm erstandenen die ganz gelösten·
Der meister fremd der sinnend sie beschwor
Versunkener Hellas nachgeborner sohn.
Pygmalion Pygmalion! auch wir
Die wir das wunder frommer inbrunst sehn
Wir dürfen nur zu kurzer totenwacht
Die urne gramvoll rastend dir bekränzen.

Denn deines lebens zitternde abendspur
Ist unser weg nicht · ruhe du im hain!
Der erde rote gluten brechen aus
Ein uralt neu geschlecht von gott-dämonen
Rollt seine donner über uns · blutqualm
Schwält aus den höhlen auf in flackernde nacht
Die von gebärens wehen schwer erstöhnt.
In rausches reigen schlürfen wir das dunkel:
Doch unser dankgedenken ehrt dich ewig
Der ein elysisch schaun uns noch gegönnt.



GESAENGE



Zum klaren Berg der blauen seligkeiten
Vergessene müde pilger schreiten ·
Die pforte schloss · sie pochen pochen.

Verlorner töne himmlisch sehnend schweifen
Schlingt sich um sie in elfenzauberreifen ·
Sie pochen pochen.

An ihrem leibe fremde gluten rinnen
Der berg der seligkeiten strahlet innen
Sie aber pochen pochen . . .

DES SCHWANES SANG

Brandet im lezten schlage ihr purpurwogen ·
Müder schwingen lüftekosen wich.
Sie trogen trogen
Auch mein träumen blich.

Du weisses Licht · ihr sehnsuchtblassen rinnen
Die durch den äther sickern auf die thale ·
Mit schneeigem linnen
Hüllt mir die male!

Ihr dunklen gärten gegürtet von welken mauern
Mit leisem schlummersange fächelt o fächelt!
Scheuchet o scheuchet des nächtigen Fürsten trauern.
Dass er mir lächelt . . . .

DIES WAR DAS ZIEL?

Welcher ferne eherne thore springen?
Keine träume — du kennst sie — trennen die riegel.
Trotzige recken rasen und schilde klingen·
Rote feuer strömen aus dunkelem tiegel·

Locken leuchten im thau der morgenstrahlen
Goldene locken gezäumt von seidenen vliessen·
Widderhörner jubeln und tuben prahlen
Köstliche steine bangen in dumpfen verliessen.

Ernst und flehend genaht auf blumigen pfaden
Bieten sie dir die krone · die herrenspange·
Aller lande gehäufte garben laden . . .
Aber du neigest die stirn und lächelst lange.

DAS OPFER

In schwerer schale rauchende brände
Duften schwellend am altar ·
Betend ring ich betend die hände ·
Meine seele bring ich dar.

Wo im golde die büsser singen
Blüht sie und lohet zum heiligen preis ·
Seele seele ich darf dich bringen
Küssen das dornengekrönte reis.

Meine seele · im opferklange
Schimmert der weihen verheissenes gut ·
Glanz gebäre · glanz empfange ·
Jubelnd stirb in himmlischer glut.

AN MEINE LAUTE

Aus sternengold in heiliger nacht geschlagen ·
Mit späten kränzen träumerisch geziert
Genezt mit tiefem duft betaut von klagen
Birgst du die wunder die der tag verliert.

In keuschem harren heimlich buntem spriessen
Ruht leben dort und tod in wirrem bund:
Die herrin träumt im rebengrünen rund
Verderbens blumen blaun im qualm der wiesen.

Erlösen darf ich deiner seele schwingen
Der unsre sonne glanz und klang verliehn ·
Hör ich nicht schon das leise liebe singen
Vom weissen säulenhof herüber ziehn?

DIE ERLOESUNG

Am sklavenheerde muss die glut ermatten ·
Im zähen moder strauchelte und glitt
Der zage fuss der einst zur kuppe schritt.
Gesenkt das haupt in schlimmer schwellen schatten.

Die hand die keine rosenbande litt
Lässt sich in ehrnem frohn der schwester gatten ·
Die weissen zelter weiden auf den matten
Da nimmer sie zum sieg der könig ritt.

Die saiten gar vergassen ihre lieder
Sie beben ohne laut – gelöst der bann ·
Die fessel fällt · der trübe spuk zerrann.

In heiliger stille er die huld gewann
Die gnade die kein flehn erringen kann.
Die lande grüssen ihren fürsten wieder.

WEISSE HAENDE

Ueber den sprossen tanzen die winde·
Seliges suchen huschet im hain·
Weisse hände locken so linde·
Oeffnen den wunder bergenden schrein:
  Weisse hände weisse hände

Die sich wie falter im blauen wiegen
Schillernde wünsche hascht ihr in hast·
Schleier und hülle weicht euerm schmiegen·
Lachende wimpel hisst ihr am mast

Zitternd und stolz erfüllt ihr die gnaden·
Rufet die göttin von heimlicher bucht·
Strahlend schon reifet an lichten gestaden
Goldenen zaubers gehütete frucht:
  Weisse hände weisse hände.

BLONDEL

I

In meinen saiten zaget
Die ungewohnte süsse ·
Mit lichter chöre stimmen
Durchbeben – fernes glimmen –
Die jungen liebesgrüsse
Den tag der neu mir taget.

Durft ich so ganz erraten
Ihr Guten eure gnade?
In fernen zaubersälen
Sollt ich geschmeide wählen ·
Mir klafft die goldene lade ·
Mir reift die Saat der Saaten.

Zur ernte darf ich rüsten
In lichten träumen hegen
Die reiche pracht der garben
In reinsten himmelsfarben
Prangt meines suchens segen
An meiner heimat küsten.

II

Im blau erschimmernden gewande
Schmiege dich in der barke rund
Im grünen sund.

Kein wehen mehr · die satten lande
Erschlummerten im reinen licht
Das dich umflicht

Und mich dir gattet — blumenbande —
Schon winkt das ufer dich heran ·
Weiche mein kahn.

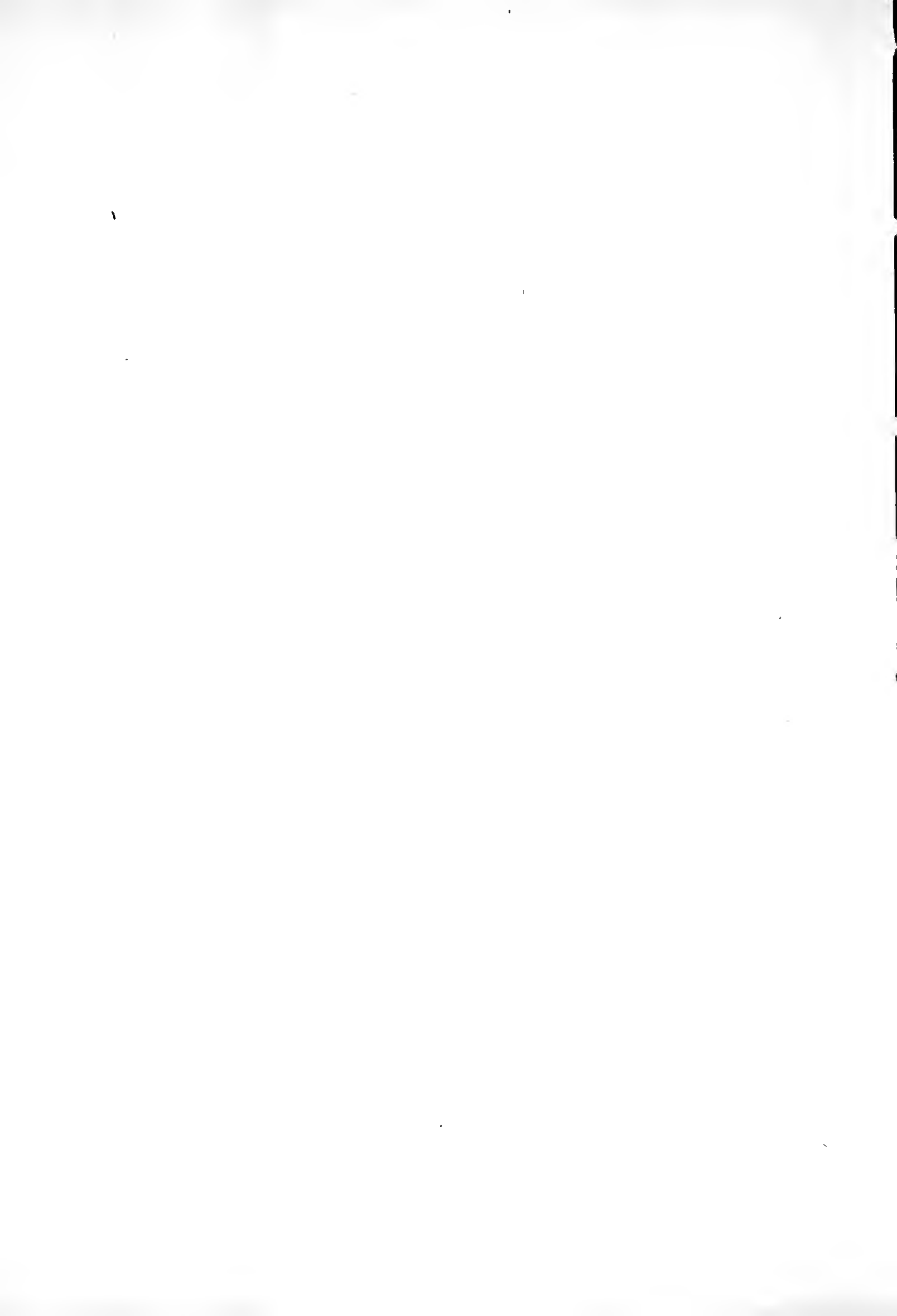
III

Weisse weisse blüten tauen
Lenz und lied ·
Lauten laden · hehre frauen
Sehnend von dem söller schauen ·
Lied und lenz.

Müde müde glieder beben ·
Lied und leid ·
Von dem söller schwalben schweben ·
Bergen ferne sich in reben ·
Leid und lied.

Schwarze schwarze linnen laben ·
Lust und lied ·
Schöner frauen stolzer knaben
Schlanke hände ihn begraben
Lied und lust.

ERINNERUNGEN



ERINNERUNGEN

Wo sich die späten reigen runden
Im klaren saale fiel der thau·
Wo sich die späten reigen runden
Aus schwülen sonnenschwülen stunden
Quoll kühlend das ersehnte blau.

Die tagesmüden schatten steigen
Erzitternd im geborgten glanz·
Die tagesmüden schatten steigen
Die lebensroten lieder schweigen
Die königin befielt den tanz.

Ihr naht in zagen und in klagen ·
Geflohn aus trüben traumes rast ·
Ihr naht in zagen und in klagen
Aus purpurbächen elfenhagen
In des gedenkens banger hast.

Von lichter stirne glitten schleier ·
Ein lächeln lauscht · ein scheiden bebt ·
Von lichter stirne glitten schleier
In mattem schein erstrahlt die feier
Die ihr aus duft und welken webt.

CORONA

I

Blau in düften blau in weiten
Unsrer seelen opferbrand·
Bräutlich die vereinten schreiten
Durch das morgengoldne land

Bis der welt gedehnte gassen
Dämmerschön herüber wehn·
Bis im dunklen glanz die blassen
All die blassen blumen stehn.

II

In deinen augen schwammen die weiten ·
Im roten wallen wiegte sich glanz ·
Im wehen schwoll der duft der zeiten ·
Vom altar hoben wir den kranz.

Wie zittern milde die fernen strahlen!
Dem schweigen lauschet · dem schweigen lauscht!
Zum grossen opfergruss im fahlen
Dämmer der stille banner rauscht . . .

III

Sie war ja tot · sie rief mir heute
In grau und düster ganz gehüllt·
Von goldener grabesglocken geläute
War rings die schwere luft erfüllt.

Komm komm · der riegel fiel vom thore·
Sie war ja tot · so klar die bahn·
Der nachtwind dehnt sich dumpf im rohre·
Im weissen schein die toten nahn.

Ach wie die blassen lippen kosen:
„Weisst du noch . . an der firne rand . .
Komm komm · die mutter harrt mit rosen"

Vom raine lief der glanz zu thale
Im bache trieb ein rotes band . .
Ich kniee am weissen totenmale.

3*

IV

Mir war so bang und wie ein wehes raunen
Glitt leise durchs gemach der dolden hauch ·
Zitternd entsandt vom weissen fliederstrauch ·
Und in mir wuchs ein staunen

Ein grosses staunen das mit bleichen lippen
Die stirne küsste die der duft umspült
Wie wellenschaum die nachtgehüllten klippen
Mit todeskühle kühlt.

. . Aus deinem bunten haus ist sie gegangen
Erschlummre nimmer da die milde schied . .
Das bleiche küssen streifte meine wangen
Als wie ein leztes lied.

V

So stehst du da · ganz ohne klagen ·
Ganz stille · immer schwieg dein mund.
Zu vieles hattest du zu sagen.
Ich kann dein schweigen nicht ertragen
Du bildnis was verschweigt dein mund?

Du warst das licht das eine reine
Ich trug dich meiner bahn voraus
Den trüben pfad mit weichem scheine
Lind mir zu lösen . . und ich weine:
Ich löschte selbst das licht mir aus.

Zu vieles hattest du zu sagen
Mein auge zittert . . bleiches bild
Verboten bist du meinen tagen
Nur meine nächte dürfen wagen
Dich zu begrüssen · bleiches bild.

VI

Verboten bildnis deine blicke bluten
Die lippen blichen die erhörung warben
Deiner flechten rollende fluten
Nie gedämmte · deine flechten starben.

Verboten bildnis aus beglänztem thale
Zu müdem grusse mit beringter rechte
Neigest die flutende goldene schale
Im reigen meiner schwülen mitternächte.

Berauschte stille · deine kränze sinken·
Und unser lächeln · toten ein geleit·
Aus früh versiegtem borne will es trinken
Im grünen haine unserm lenz geweiht.

VII

Des tags geborgte hüllen sanken ·
Gewaltige nacht · mit purpurranken
Hältst du die bebenden die frohen ·
Die in des tages lauter flut versanken
Die heiligen feuer wieder lohen!

O dürft ich eilen euch zu loben!
Des tages flammen in mir toben
Es fiel die binde der geweihten
Die priester sind · da ich genaht · zerstoben
Auf dürrem grase muss ich schreiten.

Nur ring und stab dem pilger blieben
Dem waller der vom heil vertrieben
Doch traut er seines ringes segen:
Er führ ins schwarze schloss ihn wo die sieben
Jungfraun die tote herrin hegen.

VIII

Ich stehe stumm im düstern gewölbe
Das träumende zwielicht lüftet die schleier
Vom brausen der ferne · herüber in bunter
Schwärmender feier schwingt und prangt
Euer reigen ihr tage der mich bekränzt
Mit dir bekränzt · ich grüss euch alle ·
Den schwellenden tag in der sonneninsel
Den tag am wasser der schweigenden feier
Den tag der im gold bleich schwimmenden liebe.
Schüttet ihr tage aus euren kronen
Gluten herüber · purpurne funken
Tanzende · dass ich vom berge wieder
Wie einst — o weisst du — das opfer zünde ·
Spendet ihr · ich bin müde müde —
Weisst du noch einst — ich stehe stumm.

IX

Du weisst es · keine zeichen irrten
Wir schieden unsern heiligen bund.
Nachtvögel unser haupt umschwirrten.
Da wir der trennung rosse schirrten
Log unserm herzen unser mund.

Wir haben uns zurückgefunden
Im herbstlaub · wie's in flammen steht!
Vom höchsten schicksal überwunden
Sind wir ob aller zeit verbunden
Noch eh das fest zu enden geht.

ULAIS

I

Vom bösen baume flüstertest du heute
In dessen schweigen weisse schemen kauern ·
Den schläfer küssend in geheimen schauern
Den nimmermehr die neue sonne freute.

Mit der entthronten stummen höhnen
Sieht er die reigen sich am bach verteilen ·
Sein leben zittert in gebrochnen tönen
Sein fuss will fürder und muss weilen.

Aus seinen locken sinken schwarze sterne
Ein grosses büssen faltet ihm die hände
Dem blick erstrahlt in nie ereilter ferne
Das eden · da er die genesung fände.

II

Sie schwebt im blau des morgenwindes
Im zweifellicht von tag und nacht·
Im aug das lächeln eines kindes
Dem eine krone sie gebracht.

Von ihren lippen fliesst ein schweigen
In schwerer falten heiligem chor·
Der sich die lilien schauernd neigen
Die rote rose sich erkor.

III

Ihren sitz umflossen die roten reigen
Ueber den wassern wiegte sich ihr blick
In die wiesen schmiegte sich ihr schweigen
Drauss die kleinen goldenen engel steigen.

Aber die reigen der dienenden hehren frauen
Flüstern · vom blassen hauche der nacht geschreckt
Der das schwere leben der tiefe weckt.
Scheu zum monde die goldenen engel schauen.

Ihre blicke taumeln und schwarze klänge
Wogen zum rande der wiese · der herrin thron
Wankt und den reigen welken die blumengehänge ·
Ferne vertönen der goldenen engel sänge.

IV

Verträumter wünsche ränke
Glimmen um ihr zögernd leben ·
Dass sie vom weine tränke
Eh noch die frist gegeben ·
Dass sie sänke sänke
Durch blüten vom dämmernden grün gewiegt
In ewig regem schweben
Zum weissen teich der nacht
Der tot vor leben liegt ·
Indes die weich gerührten wipfel sacht
Das lied vom werden weben.

V

Du hast ins leben stumm gesehn
Mit deinen blicken die vergehn
In denen alle welten schäumen
In denen alle lenze träumen
Vom auferstehn.

Wer mag den frühling dir befrein?
Wer wird der welterlöser sein?
Rings licht und hall in den geländen
Schwer ruht dein haupt in deinen händen ·
Ewig allein.

VI

GEBET

Dass du stürbest
Im waldgeflüster
Wo durch die buchen
Der wind sich drängt ·
Wo schimmerndes grün und schimmernde lieder
Schmeichelnd den faltigen fels bekränzen –
Dass du stürbest!

Siehe die blüte
Die fruchtverheissende
Siehe ein schrein
Drin kleinode scheinen
Siehe ein turm
Drin könige bangen:
Ein grosses harren
War bis heute dein heil
Und deine schritte nimmer im staube.

Aber ein Dräuen wandelt herauf
Und deine tage

Sind bald nicht mehr dein ·
Deine nächte – weh deinen nächten!
Weh dir Ulais!

Siehe dein leben
Wankt und zittert und nimmer in glut
Wird sich dein auge wandelnd verklären ·
Schauen durftest du
Nimmer erfassen
Keinem himmel reifen
Deine tiefen schlummernden wunder –

Wissend macht uns dein wunder blick
Ahnen liess dich dein loos ·
Aber nimmer
Naht der flammende
Der dich löse da er dich bindet
Der dich huldigend zwänge –
Nimmer. Entsagen heisse dein stolz . .
Ehe du siechest in dumpfem verdämmern
Stirb o stirb vor allem erfüllen
Stirb o stirb · dein leben lösche
Wie der fackelbrand im weine versprüht.

HYMNEN UND GESICHTE



OSIRIS

Strenger Gott mit segen träufelnden händen
Aehrenzeugender Flutenherr · wir spenden
Schalen und düfte aus fernen schönen geländen ·
Halt uns Fürst mit den lebengebenden händen.

Sieh wir dürsten o Herrscher sieh wir darben ·
Brennende gluten würgen und viele starben ·
Alle trauern wir bang in des todes farben
Hilf o Mächtiger gnädig · sieh wir darben.

Sollen wir frauen dir weihen und lockige knaben?
Dein ist ja alles Gütiger was wir haben ·
Kühlung gewähre und schatten uns zu laben ·
Dass die mädchen herrlicher blühn und die knaben ·

Dass nicht dein garten dorre dein tempel falle
Dass auf ewig dein goldenes lob erschalle:
Wahre dich — oder der tod vernichtet uns alle
Wahre dich Herr dass nicht du und dein reich zerfalle.

OPFERKOENIG

„ „Dich hat die glut geblendet
Die den geweihten gütig küsst·
Dir wird kein trunk gespendet
Dich sehret irdisches gelüst.
Von unsern stufen steige
In unserm sange schweige.“ “

Die weissen knaben heben
Den grünen stab zu schirm und wehr·
Die stolzen vögel schweben
In lichtem Reigen um sie her.
Er lauscht am heiligen stamme
Er lauscht der opferflamme.

Sie schmiegt sich seinen füssen
Die noch zum himmel aufgeloht.
Mit götterschwingen grüssen
Die aare froh des herrn gebot.
Der stab entfällt den händen
Fällt vor den heiligen bränden.

„Muss euch die flamme künden
Den nahen König armer chor?
Bergt euch in tiefsten gründen
Denn keiner lebt den ich erkor
In blumenfrohen auen
Mein neues reich zu schauen.

ERFUELLUNG

Goldene tage verhallen — winzerlieder —
Segnend schreitet der Meister übers gefilde
Blaugewandet mit dem blick der milde
Mit dem tiefen reichen lächeln der milde.

Hirt und herde lagern auf den matten
Mohnesgluten schlummern in den aehren.
Von den halden steigen wehende schatten

Weben um die garben tauende schleier.
Heilig erntefroh erbebt das Leben
Küsst sich stumm und rüstet sich zur Feier

Harrt des Nahenden mit dem blick der milde
Kränzet einmal noch die reifen glieder:
Blaugewandeter du beugst dich nieder
Beugest lächelnd dich zum Leben nieder.

IM DOME

I

Sünderin die schwestern weinen

– Glomm ein schweben durch die hallen?
Blonde schwester flieht dein fuss?
Birgst dich scheu im dämmerwallen
Unserm winken unserm gruss –
„Meinen Mantel fühl ich beben.“

– Stolze stirn dich kühlt die stufe.
Sucht dein beten Unsre Frau? –
„Die in bittrer pein ich rufe
Gnädige in strahl und blau
Wolle mich zur magd erheben.“

— Blonde schwester · bang im dienen
Bang im heischen zagt die hand ·
Seit das wunder dir erschienen
Küssest du das goldne band —
„Herrin Herrin lass mich leben."

Sünderin die schwestern weinen.

II

Zum feierlichen amt geweihte schreiten.
Die sänge dröhnen dumpf: „in ewigkeiten
Gelobt gelobt . . .“ geschmückte kerzen gleiten.

Der schwarze zug verschleiert in gebeten!
Darf Sie im kreis der schwestern vor dich treten
Der lenz und nacht den weissen kranz verwehten?

Darf heut ihr auge ruhn auf deinen wangen?
Der gestern alle nachtigallen sangen
Darf sie bei des altares lilien prangen?

Im heiligen rauch verhauchen leise schritte·
Die schwestern knieen: „erhör der bräute bitte·
Ist eine sünderin in unsrer mitte

In glut vertilge sie . . .“ die dämpfe wallen·
Aus goldner weite weht ein lichtes schallen:
Die sünderin erheb ich ob euch allen.

In grosser liebe durfte sie gesunden
Die himmelskrone hält ihr haupt umwunden
An ihrem leibe strahlen meine wunden.

ELEUSISCH

Das Licht verlöscht · die weise
Zerrinnt im blauen duft·
Gezogen sind die kreise
Geborsten gähnt die gruft.
Hilf uns Jakchos

Der Meister naht · die ähren
Erschauern seinem schritt·
Er zieht auf weissen fähren
Wie nimmer eine glitt.
Heil dir Jakchos

Das Licht verlischt · im thale
Versank der lezte stern·
Nun lagert euch zum male
Willkommen ruft dem Herrn
Heil dir Jakchos

Dem ungelezten schmachten
Giesst er der gnade wein.
Er naht er naht in prachten
Willkommen lasst ihn ein . .
Hilf uns Jakchos!

DITHYRAMBE

Golden und trüb um schwarze gestade
Sprüht ihr im rauche sühnender lieder ·
Wangen schmieget euch heiligem bade ·
Schwarze gestade
Bebt ihr im taumel singender glieder?

Thäler der stille · banget dem hehren ·
Heil dir Dionysos! brich das reis!
Bändiger Endiger · wonne der lehren ·
Jubelt dem hehren
Fachet die gluten und schlinget den kreis.

Dunkel im brande · ruhen im rasen ·
Hüllen fallen · Du Bräutlicher werbe ·
Kränz uns mit küssen! alle genasen ·
Ruhen im rasen
Berget, uns flammen · weiss strahlet das erbe!

EIN CHOR

Wo bist du wo bist du im thale verloren?
Dich suchet die liebe · dich suchet die wut —
Schläfst du noch hinter den erzenen thoren?
Aus blut und flammen werde geboren!
Wir sind die flammen genährt im blut.

Wo bist du wo bist du? dein kommen künde ·
Der becken gellen lärme dich wach
Aus unsern wehen — du heiland der sünde —
Erhell uns die dunkel triefenden gründe!
Wir suchen ohn ende · o werde wach!

Jezt . . . ist es ein brennen sinds ströme der zähren?
Es schlingt sich und schäumet den pfad herzu.
Die thore klirren . . blutflammen gebären ·
Wir mütter begnadet den gott gebären:
Dein leib unser leben · vater du!

EPITHALAMIUM

Geschmückte braut birg deine wangen!
Die zeit ist voll · der werber naht.
Verschleiert musst du ihn empfangen –
Er löset selbst die goldnen spangen.

Dein gatte naht dich zu umwinden
Vernimmst du was der rufer mahnt:
In einem andern dich zu finden
Auf ewig dich dem herren binden!

Was ehe war bleibt dir verloren
Von heute beginnet deine bahn
Heut bist geboren und erkoren –
Zaudre nicht länger an den thoren!

Ein neu geheimnis wird gedeihen
Aus wunderbar gestreuter saat:
Du musst den leib dem tode weihen
Das dunkle leben zu befreien.
Die zeit ist voll · der werber naht.

GLOCKEN

Du stimme des abends · du ruf zum rasten ·
Der schnitter vernimmt dich und schweigt und kniet ·

Durch reifen getreides getürmte lasten
Ein träufelnder segenschauer zieht.

Tiefatmend schlingen frauen die arme ·
Wandeln langsam übers land

Ins dunkel hinunter · zu lust zum harme ·
Des todes boten des lebens pfand.

PHÄAKEN

Fremder kamst du von den bergen
Deren stirnen silbern schweigen·
Schwammst du über weite meere
Tanzend mit den blauen reigen:

Lass dich von den bunten beeten
Grüssen und den süssen reben·
Darfst vor unsre götter treten
Frei in heitren lauben leben

Magst um unsre frauen werben
Heiss die zögernden umfassen –
Einsam fremder musst du sterben
Unbeweinet uns verlassen.

ADONIS

Um schlanke glieder schwanken lichte blüten
Gebogne ampeln deinen schlummer hüten
Ein roter mantel deckt verborgnes grauen·
In denen träumerische gluten glühten
In deinen augen schwer vom kuss der frauen
Die lezten blassen finsternisse tauen.

Vor deiner zier die lieblichen epheben
Die greisen büsser müde arme heben
Zu deiner bahre dringt kein ruf der schaaren·
Nur einen weissen falter seht ihr schweben
Er schmiegt sich zitternd deinen weichen haaren
Er fächelt und er schmeichelt lind den klaren

Und welkt · den die Geweihten schweigend loben
Adonis schied · die wilden gluten stoben ·
Adonis wandelt aus den lichten hallen ·
Den schleier hat er von dem sein gehoben
Vom baum der erde ist die frucht gefallen
Zum toten herrn die bangen heere wallen.

Im weiten haine wogt das grosse trauern
Das wehe stöhnen pocht an weisse mauern
Durch alle reihn verhüllte schrecken schleichen
In allen häusern schwarze schatten lauern
Im opferrauche will die lust erbleichen
Vom leben trunken will das leben weichen.

NARCISS

Du aus dem quelle tauchender lieber
Siehe dir neig ich – du hebtst dich entgegen –
Wink ich dir – winkest du – flutendes fieber
Färbt dir die wange wie rosenregen.

Holder geselle in welligem pfühle
Lächelst dass du mir gluten entfachet . . .
Flehenden leibes zehrende schwüle
Berg ich nicht länger – dein leib wie er lachet!

Wie dir die glieder schlank sich dehnen –
Dürft ich dir näher – dein atem fliegt –
Zu dir hinab · o drängendes sehnen!
Stillt dich die welle die linde wiegt?

HERODIAS

Den bleichen finger hebt er und lacht im hohne
Die toten blicke starren und klagen mich an
Sie raunen vom schauernden hain und vom knospenden
lohne
Von küssen und küssen und schwarzer todesbahn

Sie raunen und lachen und ob ich die lippen schürze
Tief tief im schachte des lebens bettet sich qual
Und ob ich mit schläferndem gusse den becher würze
Ins dickicht der träume dringet der richtende strahl.

Vernehmet alle · der heilige ward geschlagen
Um meines hasses willen verstummte sein mund
Um meiner liebe willen liess ich ihn schlagen
Um meiner gluten willen erblasste sein mund.

In seinen locken schlummerten meine gnaden
Licht glänzten die lieben wenn er zur frühe schied
Nun wird nimmer sein sehnender sang mich laden
Nimmer nimmer harrt er im lauschenden ried

Aber die blicke drohen . . . wohin ich schreite
Flimmert der locken wehende goldene flut
Deine arme Segnender Sühnender breite:
Dein ist der sieg du Herrlicher! Blut um Blut!

SEMELE

Am Quell der Schwüle · tief verschwiegen
Gebeugt gebeugt zum blutigen born
Am Saume des Lebens muss ich liegen
Verdorrt und lästernd muss ich liegen ·
Schwer wogt um mich das gelbe korn.

Von meinen küssen · irrem tasten
Zuckt halm und ähre · weh und wild
Will ich in deinen blicken rasten ·
Wann wiegst du mich in rausch und rasten?
Wann bebt dein kommen durchs gefild?

Hülle mich ringendes erfassen
Brautfackeln qualmende seid entfacht ·
In deinem purpur will ich erblassen
In rosenflocken will ich erblassen
Du thau der sterne du blut der nacht

Du goldner pfeil aus dumpfer ferne
Glanz ist dein nahen · sturm ist dein pfad
Erlöser du · wie leb ich gerne!
Gewaltiger · wie sterb ich gerne!
Herr halte mich · O glut . . o bad . .

ARIADNE

Still geht das licht . . am fernen himmelsbogen
Ziehn weisse vögel · leise brausen die wogen
Dunkles geschehen wandelt um mich her.

Halt ich ihn nicht den Fäller der mich küsste
Den gnaden giessenden — o meine brüste —
Ihr zittert noch und meine brauen schwer.

So warm und süss erglühen mir die glieder . .
Ein junges rauschen weckt die wipfel wieder
Das goldne horn klingt übers helle meer

Scheu lockt das wild sich hin zu nahen tränken
Rötlich entstrahlt der tau den felsenbänken
Um meine seele fliesst ein weicher schein

Nun gährts und dröhnt und grüne funken stieben ·
Das fest beginnt wo ist mein fürst geblieben?
Bereit – o komme – wartet kelch und wein

Entgürtet wart ich an des reiches thoren
Wann nahst du seliger zum gott erkoren?
Wer zu mir gehet geht ins leben ein

Das goldne horn . . so weit . . du willst verklingen
In dämpfen schwebt es her · die schatten singen
Kein fest beginnt · kein fest · die welt ist leer.

PHOEBUS

Eine strasse baun wir unserm ruhme
Die am saume der bucht sich weithin windet
Immer nächst dem meere dem liebenden
Mit den hellen segeln den flimmernden inseln.
Durch cypressengeäst und graue oliven
Blicke scheu und selten der menschen mühsal
Wie ein traum versinkt wie der abendwolke
Tieferer schatten am blau vorüberweht.
Doch auf unsrer weissgedehnten strasse
Dürfe nie das belastete saumtier keuchen.
Unsre brüder nur die leichten freien
Ziehn dahin und grüssen uns und scheiden
Und dem schönsten gott in der träufelnden grotte
Wo die felsen sich neigen zur wegesmarke
Opfern die schönsten sterblichen ihre seele.

HELIOS

Ueber alle giebel steigst du auf
Strahlender und wir genesen in dir.
Von dem tode wollen wir genesen
Der aus tiefem erdverliesse kriechend
Aufs gefild mit dürrem fusse trat
Um sich griff mit hagren riesenarmen
Der das grauen jagte vor sich her —
Seines schlimmen kommens schlimmren boten —
Das in fesseln fühllos uns geschmiedet
Ungelöst · unlöslich . . doch du lösest!
Heilig werbender du weisst zu lösen
Und dir dehnt sich unser dank entgegen
Brauset donnernd unverhülltes jauchzen:
Selbst dem tod schwillt unser jubel zu
Selbst das grauen schwingt in unserm reigen.

PERSEPHONÎA

Du grüner anger sonnenlos schattenlos
Du der unendlichen überfahrt gestade
Im matten schimmer deiner duftigen schauer
Gelöschter opferbrände dürrer bäche
Du aller brunnen born und ruhestatt:
Wie dein golddunkler schlummer lädt und täubt!
Irrfernen ihr · sturm du · du blutfanfare
Ein feuchter frühhauch der herüber fröstelt
Und ihr verbleicht und weht und weht wie er
Und weht um uns kranzträger dass wir willig
Zur wiese abwärts ziehn reglosen zugs·
In des gestades wellen uns zu baden
In dein verrinnend rauschen uns zu lösen
So weit wie du so blumenlos wie du
Vom lezten bande frei · ganz eins geworden
Mit dir du grüne wiese der gestade
Mit dir stumm träumende gebieterin.

SUEHN-OPFER

I

Er kam bekränzt und lächelte so frei
Denn seines meisters reiche gnade winkte
Mit vielen farbigen worten · warm im glanz
Der jugend wiegt er sich · im herzen lieder ·
Des sieges sicher den er nicht erstritt
Der wie ein lenzeswallen ihn umwarb.
Da stob ein rabe jählings ihm vorbei
Mit schweren fittichen den kranz berührend
Und dunkle tropfen fielen aus der wolke.

II

Der meister stand · sein werk erglühte tief
Des Gottes fülle sättigte sein auge
Vollendung weitete zum dom die halle . .
In ihre feierstille trat er ein
Und hob die hand und bog wie sonst das knie
Doch dann den kranz von wirren locken reissend
Drückt er ihn auf des bildes reine stirn
Dass es erdröhnend schwankt — der sünder flieht
Von wahn und wissen bleich — der meister stand.

III

Das hatten ihm die Waltenden verkündigt
Dass er nun sterben müsse · alle weinten
Ob seines fehls und dass er sterben müsse
Er wusst es — denn die Seele sang ihm nicht
Verhängt und trübe fror ihr goldnes haus
Drin sass und starrt einsam die schweigende.
Bevor die sieben roten knechte kamen
War er schon bleich · und als die sieben kamen
Da lächelt er: den toten wollt ihr töten?

IV

Ein träumender dem morgenblick entgegen
Zum lezten reigen wandelnd bog er lässig
Die daunenzarten neu entsühnten glieder.
Dass er ein opfer auf dem altar dufte
Hingebend sich dem strengen richter schenkte
Und alle lüfte seine liebe trügen
Zu allen landen als ein flötenlied·
Das lieh ein selig glänzen seiner stirn —
Und seine lippen die verzückten beben.

V

So klar und kühl im herbstbelaubten hain
Aus strahlend weitem raum die winde spielen ·
Den lächelnden der nimmer ihr gehört
Erleuchtet feierlich und mild die sonne
So mütterlich ihn hegend wie den knaben
Wenn er in scheuer dumpfheit sich verlor
Die ahnin sänftigend zur ruhe lenkte.
Sein friede dehnt sich eine stille see
Und weich auf blauen pfaden in die ferne
Mit lichten segeln hin sein leben zieht.

DER BUESSER

I

Die nie jung gewesen
Die neidend leidend auf die gasse starren
Und abends atemlos im dunklen gefieder
Des lieblingsvogels wühlend den herzschlag prüfen
Und dann ihn küssen eh sie ihn langsam töten –
Die wähl ich mir zur schaar und geh mit ihnen
Durch alle wüsten und in alle städte
Und zeige ihnen den tanz und zeige die toten
Und aller freuden tiefsten qualenquell
Und schenke jedem meiner armen brüder
Ein grabscheit und ein steinern brot.

II

O dass die wehen gieriger kämen
Flackerndere die nie zu zähmen ·
Jauchzende wunden klaffend loht
Trinket geisseln · blut ist rot ·
Gischtet gischtet! ich spüre noch schatten
Und bäche spür ich und duft und matten ·
Nur näher ihr bösen auf gelben pferden
Ihr müsst mich zertreten noch schreit ich auf erden
Ihr pfeile da bin ich · zum himmel weit
Mein mund um schmerzen in schmerzen schreit.

III

Ruhe find ich die ich nimmer suchte
Klare sterne perlen liebesgrüsse
Meine lippen netzet einmal wein –
Und die flammen und die grauen brüder?
Ach die flammen scheinen heilandskerzen
Sie beglänzen selig selige.
Berge thäler schmelzen mir zusammen
Warmes blau erglüht vom born der gnade
Und es hebt mich und es hüllt mich ein.

UM DIE MUTTER

Du harrest auf dem stein in der mittagsglut.
Du Mutter harrest und singst das traurige lied
Auf dem stein am weg und schauest ins land hinaus.
Thränenlos starrest du – wie lange schon –
Wie lange noch? die zeichen wandeln im ring
Die zeiten reichen sich still die hände·
Du singst und wartest ohne trost und hoffen.
Denn in der einen nacht da der tempel barst
Da sich die erde auf that neben dir
Da fiel dein loos dass du einsam harren müsstest
Dass deine kinder untreu werden müssten
Untreu unselig!

❋

6*

Was immer bereitet ist
Ob friede ruht
Ob das feld wankt im wetterdampfe:
Wir entrinnen nicht
Der einen not.
Uns rollte die todeskugel ins haus
Die greisin mit dem roten blick
Die uns allen gram ist seit alten tagen
Seit ihr sitz verödet · seit ihr lob
Unser wehruf erstickte rings im volk:
Nun ist unser röcheln ihr opferrauch
Nun würgt sie wen sie geboren.

*

Wir stehen gereiht
Entboten fernher ·
Zum letzten gericht
Die hände verschränkt ·
Um die feuerstätte stehn wir gereiht.

Und die flammen sind tot
Und die asche rinnt ·
Hebt keiner das haupt noch
Führt keiner das wort?
Wir wissen im schweigen die flammen sind tot.

Der blutige speer
Geht um im runde
Uns heillosem heer
Die dunkle wunde
Rufest zur mutter blutiger speer!

SCHATTEN-MÄHDER

Es ist kein feld bereitet
Die saat ist nicht gediehn
Kein heisser schnitter schreitet
Durch wogende fluren hin.

In langen büsserchören
Durchziehen sie die flur·
Nicht um ein spät erhören –
Sie wandeln wandeln nur.

Sie beten nicht ums sterben
Die saat ist nicht gediehn
All sterben ist erwerben
Ein suchen alles fliehn.

Vor ihren blicken breitet
Die öde weite bahn:
Es ist kein feld bereitet
Kein tagwerk ist gethan.

GESPENSTER

Scheu blicket ihr um euch . . verwehte schaaren
Der toten die ewig verweilen müssen
Verfehmt und heillos dort und hier.
Ob alles sich wandelt – ihr wallet weiter.
In gewaltigem zuge durch dunkels bann
Und nie beglänzt durchzieht ihr den ring
So öde so fremd und verloren.

Ihr schwebt an den grünenden gründen vorüber
Gespenstischer rauch der die saat verdirbt
Der nirgends steht und nimmer rastet
In eisigem dämmern fröstelt.

Wer wollte das grässliche loos euch deuten?
Kein zauber so stark euch zu bannen zu lösen ·
Kein zauber so fest vor den giftigen schwaden
Das blühen zu schirmen – und gäb es einen
Wer möchte den wagen – wer wüsste den
Auf strahlendem sitz der höchsten kuppe
In der tiefsten nacht · am lichtesten tag
Furchtlos und furchtbar zu sagen?

DAS FEST

Den stein türmt zum blutherd
Tränkt ihn mit wein
Den jungstier führet gebunden·
Zerreisst das gewand zum opfergruss
Steht stumm im kreis
Bis der springende strahl eure stirn entsühnt
Bis die brust euch trieft vom dampfenden quell·
Gelöst dann der bann · entbunden der taumel
Wie wild er wühlt im nächtlichen grund!
Er schwillt euch ums haupt
Mit roter flut ums klingende haupt
Nun engt euch kein leib mehr·
Ein zuckender ring
Versinkt im donner der gluten.

DIE FLAMME

Dort in der weissen wüste steht die flamme ·
Die ungeschürte flamme lodert hoch
Aus fernem herde: kennt ihr die quelle der flamme?
Sie trinkt von allem purpur eures blutes
Sie trieft von allen säften · oel und wein.
Die schwärzesten nächte voll graun und todesgefunkel
Die heissesten mittags-sonnen schmelzen drin
In starrer flamme der flamme ohne glut
Die ehern steht klar steht in stummer luft.
Es ist kein glanz vor ihrem licht geblieben
Das zwingt das lähmt · der gierige totenvogel
Wagt nicht die schwinge drüber hin zu tragen:
Derweil die weisse wüste wächst und wächst
Die grosse grabstatt in die runde rieselt
Bis alles weisse grabstatt weisses licht.

DIE DUMPFEN LIEDER

NIRWANA



AN DEN NACHTWIND

Lasse die wasser zerrinnen·
Alten gedenkens flut·
Trunken in schwebendes sinnen
Wiege mich gut.

Von dem bühle der berge
Grüsse kein licht·
Nachtwind schweifender ferge
Hülle mich dicht

Wiege mich gut vor tage·
Harre schwelgende nacht·
Jüngling mit goldener wage
Halte wacht.

IM BILDE

Von mondesthau von schreiten und siegen
Und von den heimlichen glocken
Die tief ins wundertolle dunkel locken
Zittert dein lied verschwiegen.

Doch tagfremd ein flügelnd scheinen
Trägt dich ob trüber welle
Ins haus der schweigenshelle
O heil o weinen.

Uebers auge mir · feucht leer ·
Streicht der abschied mit kalter hand.
Trüb in kühler früh versinkt das land
Nur eine biene summt honigschwer

Nur ihr leises streifen bleibt wach ·
Alles stumm alles öd alles fahl.
Rinne rinne gut roter bach
Trag das müde kind sanft ins thal.

Ich hatte eine nacht voll gram
Voll gram den mir kein morgen nahm.
Denn aus der einen schwarzen nacht
Bin ich nie mehr emporgewacht.

Die ewig eine dunkle stunde
Liegt wie ein sarg auf meinem munde.
So dumpf so schwül so schwer die glieder –
Die ganze nacht liegt auf mir nieder.

Zu scheiden weiss ich nicht ·
Wohl wär es zeit
Dass ich das scheiden lerne ·
Und doch · ich lausche deinem lied so gerne
Mein bruder singe nicht!

Im heissen erntewind
Stehn wir gebannt
Vom lodernden gedenken
Doch leerer hand – wie wussten wir zu schenken
So toll so blind.

Der lezte tag –
Weisst du den ersten
Da du mich entboten
In heilige stille höhenfeuer lohten.
Singe mein bruder dass ich scheiden mag!

Beten betend klagen
Am gesunknen thron ·
Dorngewinde tragen
Sei mir lust und lohn!
Röter glühn die male —
Kreise kreise schale
Jubelnden gelagen
Fern im saale!

Rauschst du nacht in düften
Ferner wetterglut?
Treu ob meinen grüften
Wach ich: ruhet gut!
Will euch frieden wahren
Bleiche stille schaaren ·
Früh in herben lüften
Mit euch fahren . .

Den traum sah ich stieben
Er flog durchs hohe haus.
Wo ist der traum geblieben?
Die lichter loschen aus.

Es hallt so dumpf so trocken
Wie grabschollen durchs haus.
Dichter fallen die flocken
Die lichter loschen aus.

Die weite weite leere
Wirbt schaum und wirbt schein
Dass unsre tote pein
Glühend wiederkehre.

In den trüben gassen
Braust es und will ins licht ·
Ist es der reigen
Den ich verlassen?

Sind es schwälende träume
Die zum leben ich zwang
Zu meinem leben
Zu meinem drang?

Wärt ihr schatten geblieben
An der schwelle der nacht —
Ihr und ich erwacht
Ihr und ich vertrieben!

WELKEN

Duerft ich durchs schweigende wasser streifen ·
Gebrochnen augs im schwarzen nachen
Der grossen stille becher greifen ·
O gäb es kein erwachen

Kein harren fragen flammend ringen
Kein opfern am entweihten stein —
Botin mit mohnbethauten schwingen
Wann rufst du mich zum reihn?

Bebend lauscht er · mohnesgüsse
Fliessen auf die weissen glieder ·
Dass er heute sterben müsse
Singen ihm die quellen wieder.

Von den pinien das rauschen
Schwebt heran auf schwarzen schwingen ·
Weisse mäntel drüben bauschen
Und die fernen saiten klingen.

Milde lieder · fromme laute
Labet ihn mit lindem schatten
Streuet rosmarin und raute ·
Todesblumen um den matten.

Meister eile ihn zu krönen
Schlinge ihm die Purpurbinde —
Dass auch um die stirn dem schönen
Eppich sich und flieder winde!

EINZUG

Lastet ihr auf unsern brauen
Späte kränze · fahles rot
Mahnend lockt des tages grauen
Am gestade harrt das boot
Säumt ihr bang? die flamme loht.

Zündet sie des firstes sprossen
Reift die stolze unser grab·
Auf vom lager ihr genossen
Weg den kelch · zersplittre stab·

Hebt die fackeln · gebt geleite!
Fürst der fahrten sieh uns nahn —
Einsam ziehn wir in die weite·
Nächtig auf besternter bahn·
Starker nimm uns gnädig an.

Keines herrn gedungne sklaven
Freie bieten ihren arm ·
Dumpf im niedren zwinger schlafen
Knechte in geduldigem schwarm.

Winkest du uns herr der hürden
Lobest die sich froh dir weihn!
Kühn und ledig alter bürden
Schreiten wir zur ruhe ein
Hüllt uns · Herrlicher · dein hain.

Was kann noch kommen da das Eine kam?
Die stürme ruhn · sie schlafen bei den sonnen
Ich habe wachend deine gift gewonnen
O tod · die lächelnd dunkles wirren nahm.

So lenkt gewissheit eines schläfers züge
Der sich auf unerstiegne zinnen wagt ·
Die firn zu sonnennah für adlerflüge
Nie seinem fuss den leichten sieg versagt.

Das sind versunkener städte seligkeiten
So ragt Vineta ewig unbewegt
Von seinen türmen schallt es in die Zeiten
Hohn allem wahn der sich begehrend regt.

Also dem sinnen seltsam ohne scham
Wie in des späten jahres mittagsscheinen
Spiegeln die bunten lüste sich und peinen —
Was kann noch kommen da das Eine kam?

Ich grüsse dich der naht mit dunklen krügen
Der acker dampft ich durft ihn nimmer pflügen.

Ich grüsse dich · ich rief dich und ich zage
Noch auf der schwelle drängen sich die tage.

Ich grüsse dich · die trügenden zerrinnen
Ich lieg und flieg und sinke · bin von hinnen.

Schon läuten mir die lezten glocken –
Vor mir noch all mein unbebautes land
Von keiner ernte weiss noch diese hand
Und meines herzens ströme stocken.

Ein wehes wehr staut sie zurück
Sie bäumen sich vergebens an die wände
Kein einziger der ein entrinnen fände –
Und draussen pocht und lockt das glück.

Ich fass dich nicht · mein arm ist schwer –
Auf immer muss ich deine gaben missen
Aus traum und staunen werd ich weggerissen
Schon weht es mild und schaurig um mich her.

Sie gehen auf den zehen
Und reden leis
Dahinten seh ich stehen
Den grämlichen greis.

Willst du mich erwarten?
Dir komm ich noch lang
In deinen grünen garten·
Mir ist vor dir bang.

Ihr pfühle ihr wände
Seid ihr sein gesicht?
Da sind seine hände
Da löscht er das licht.

Noch halt ich mich am starken stab
Ich fühle noch kein wehe
Was lockest du geborstnes grab
Eh ich den mittag sehe?

Aus deinem wehn ein leiser chor
Wiegt mir die seele trunken ·
Nur noch das eine offne thor
Sonst alles weit versunken..



AN DEN ALTEN WASSERN



PSALM

Errette Herr! der sand im land
Häuft sich empor · vom meer der sand
Rieselt und rinnt in unsre saat.
Zeihest du uns der missethat
An deinem haupt an deiner hand?
Errett uns Herr · grau rieselt sand.

Berg' uns · der höchste sei dein knecht!
Sind unsre opfer dir zu schlecht?
Such dir die sühne deiner wert
Dir herd und haus dir unser schwert
Dein unsrer frauen haargeflecht
Ist dir dein volk o Herr zu schlecht?

Verstoss uns nicht! du warst der hirt ·
Wo bliebst du da wir abgeirrt
Wir waren deines schirms gewiss
Der fackel in der finsternis ·
Wann hat dein bild dräuend geklirrt?
Fern warst du da wir abgeirrt.

Nun ziehn wir fahl im grauen thal ·
Hinauf zu dir schwillt unsre qual ·
Wir wissen nimmer was geschah
Wir wissen unser ende nah
Wir rufen Herr zum lezten mal
Herr · wie du willst! sieh unsre qual!

Wir sind gewandert zum abend nieder ·
Auf heissen lippen uralte lieder
Lieder der wüste lieder der meere
Lieder der sternen-nacht leuchtende schwere ·
Wir sangen und sangen vom höchsten hort
Der mit uns gewandert zur ferne fort
Vom dreimal heilig verheissenden wort.

In allen landen ein angstsieches gasten
An allen tagen qualbitteres fasten ·
Wo ist das erbe du der uns erkoren?
In singen und wandern sind wir verloren
Nun nicken wir blicken wir heimwehwund
Ein lied nur flieht vom bebenden mund
Das lied vom ewigen todesbund.

Wann find ich rast? Unholde lachen
Zu mir weht frost von heissen hang.
Im frost der wüste muss ich wachen
Der tag war lang
Die nacht ist bang.

Weiter und weiter harter strassen.
Das zaubersingen klingt und klang.
Wann wars dass wir zusammen sassen?
Der tag war lang
Die nacht ist bang.

Im abendschatten
Steh ich bei euch
Gruss-geneigt.
Schaut auf den weg-heissen
Verhüllten gast·
Ehret sein kommen
Hört seine rede.
Denn was ich fand
In wald und wüste
Will ich verkünden
Der fremde mann fremdem gesinde·
Mir wacht kein freund
Ob meinem haupte
Kein bruder stüzt mich
Tot ist die mutter·
Der lezte wandrer
Steht und fleht:
Lasst mich baden
Im quell der ruhe
Der eure heilige burg bespült
Bleiben will ich mit euch.

Mir ist es nie verblichen
Was mir ganz leise rief
Ganz leise als ich schlief.

Durchs zimmer kams geschlichen
Das dunkelglühende wort –
Und immer glimmt es fort

Im schatten jeder stunde
In jubel und in gram:
Das wort mir keiner nahm.

Ob ich von ihm gesunde?
Ob ich gesunden will?
Das wort . . es wimmert . . still . .

Es war kein menschenruf – ich hab ihn gehört
Mit meinem blute und ich bin nicht gekommen.
Vom wein und vom singen war ich bethört.
Niemehr hab ich den ruf vernommen.

Doch wenn der traum schläft im herzen der nacht
Dann will mein glück sich gespenstisch gebären·
Dann ist der tote ruf über mir erwacht
Dann rauscht es wie von goldsatten ähren·

Da hebt sich – und ich sehs nicht – ein gesicht
Leben um leben drängt sich im gemache . .
Rufe mich . . rufst du – ich höre dich nicht –
Nur meine eigne stimme . . weh ich wache!

HERBST

Die nebel eilen
Auf breiten strassen
Zum singen des wassers
Die nebel eilen.

Blaudunstig und leise
Entfliehen die tage
Mit weichem geflüster
Blaudunstig und leise.

Am ufer verschwiegen
Schlummern die barken
Der fahrten müde
Am ufer verschwiegen.

Der dich dürfte lenken
Du boot meiner träume –
Du harrest des starken
Der dich dürfte lenken!

O wär ich der ferge
Zum eden zum eiland
In heilige lenze
O wär ich der ferge!

Mein Schwert mein Schwert wer badet dich rein?
Dort rüsten sie das fest im hain
Die holde winkt · es flutet der wein.

Es ist nicht blut · o wär es blut
Das dich befleckt! ich hiess es gut ·
Sieh ihre Schwerter blinken.

Es ist nicht rost · du kennst nicht ruh ·
Mit flammengierde kämpfest du ·
Doch nimmer magst du blinken.

Das treibt mich fort von hain und haus ·
Von freundes seite · hinaus hinaus
Bis meine glieder sinken.

Mein Schwert mein Schwert wer badet dich rein?

Wer hat die bürde
Mir aufgelastet
Wer hat mich getrieben
Herr in dies land
Dem meine hände
Nichts entrungen
Dem mein mund
Keine lust entküsst . . .
Wie hab ich geküsst!
Frevel und heilig
Ihr nächte stumme zeugen
Thut kund wie ich küsste.
Still — wie ich gerast
Ich heimlicher beter
Ich heimlicher eifrer
Der frohen frohster
Ich — ich!
Wem hab ich zu danken
Dass ich ihm fluche
Wer hiess mich fremdling
Zu sein mit euch?

Zu dem wir schrein im blize der nacht
Im flatternden wirbel schrein ·
Hör uns du Dunkler höre uns!
Kein Erhören — was gäb uns gewährung?
Nur dass wir wissen · dein hauch ist um uns ·
Facht unser herz wenn es nieder flackert ·
Nur dass wir wissen · wenn du willst
Stehen die stürme — lass sie fliegen!
Erhör uns nicht · dass wir flehen können ·
Flehen können · ·
Schenk uns · wir betteln ums Beten!

Ich bin ferne gewesen ·
Der Mutter fern ·
Wie konnt ich da genesen
Von mir wie konnt ich genesen!

Sie lachten und sangen ·
Ich sang wohl mit ·
Rot glühten mir die wangen
Doch weh that jeder schritt.

Zu mir wie konnt ich genesen!
Mein leib war nicht mein
Mein leben war nicht mein
Mein herz war ein stein:

Der stein erklingt
Licht schimmert der stein
Der stein zerspringt
So süss die ferne Mutter singt.

AM ENDE

Ihr seid von dumpfer glut genesen
Und euer sehnen perlt wie wein.
Des blühens ist genug gewesen –
Die ernte bergt! die frucht herein!

Nun sollt ihr gläubig offenbaren
Was euch die heimlichkeit vertraut.
Nun teilt euch mit · euch zu bewahren!
Ihr freier huldigt nun der braut!

DAS ZEICHEN

Aus den wolken dumpfer klagen
Ballt sich nieder wunderwende
Strömet dröhnend wundersagen:
Sei heut eurer thränen ende ·
Wie ich meine boten sende
So das zeichen vor euch tragen.

Goldnes zeichen · klar im blauen ·
Sternenlicht ins thal gefallen ·
Du verheissest all zu schauen
Unsre heilig alten hallen
Die von lobessängen schallen
Aus der zeiten erstem grauen.

Ja die botenschaaren winken ·
Gürtet euch ihr fahrtgenossen!
Tausend trübe jahre sinken
Freudenfluten sind ergossen ·
Wo die Alten Wasser flossen
Helle morgenblize blinken.

AUFBRUCH

Sammelt euch drüben am heiderand
Wo die pappeln stehen!
Lang ist der weg zu eurem land
Unverwandt
Müsst ihr fürder gehen.

Eilet vertriebene · fasset mut!
Lasst euch die fahrt nicht grausen!
Seid ihr beisammen? so ist gut:
Nimmer ruht
Bis ich euch heisse zu hausen!

Mit dir mit dir rüstige schaar
Ist das gute geschehen.
Sehet · die nacht blickt sternenklar.
Blumen im haar
Dürft ihr von dannen gehen.

VOM NEBO

Leises geräusch dringt bis zu mir herauf:
Ein lufthauch bringt die düfte der verheissung
Von unserm land dahin ich euch geleitet
Dahin ich selber nie gelangen soll.
Wie weit mein blick! er segnet eure tracht
Fruchtschwere niederungen grüne weiden.
Ich hätte gerne meiner brüder herd
Auflodern sehen auf der heimatscholle.
Ihr tagwerk noch geweiht – doch ich erkenne
Die dunklen wege die du mich geführt
Bis hierher auf die lezte bergeshöhe
Zur abschiedsschau . . die welt der wanderung
Geht nachtend unter und ein neu gesetz
Heischt neuen herrn. ich seh im fernen land
Ferne geschicke wundersam gespiegelt
Die ich nicht wissen will. gesättigt reif
Bette mich berg der lezten abendrast!

FUER MELCHIOR LECHTER

Traumkönig du auf purpurnächtigem turme ·
Süss-sinnender · getränkt von weissen lohen ·
In rausch und rauchen rühret dich der hohen

Huldweiche hand · und trunkenem strahlensturme
Mit ihr entschweben deines blickes schwingen ·
Um deine stirne reiner bläue singen

Und lenzeswehen fern von deinem turme.

DER MEISTER

Ich weiss den willen der in euch ruht·
Geblendet träumt im schäumenden blut·
All was in euch quillt und sich selber nicht kennt
Verworrnen flackerns düster brennt –
Lös ich in scheinen die euer sind
Die mein sind: ihr mir mutter und kind!
Mit euch ich enthoben dumpfem geheg
Euch dank ich mein WISSEN: mir danket den WEG!

INHALT

ERINNERUNGEN

HYMNEN UND GESICHTE

DIE DUMPFEN LIEDER

NIRWANA

AN DEN ALTEN WASSERN

Druck von Hesse & Becker in Leipzig